

## Das Tannernagei von Pürzlbach

Südlich der Pürzlbacher Höfe liegt in einer windgeschützten Mulde der Futterhof des Asenbauern von Weißbach bei Lofer. Hier also am Asenfutterhof wurde während einiger Wintermonate Vieh gehalten, damit man das Heu gleich an Ort und Stelle verfüttern kann. Gleichzeitig gewinnt man auch den Mist. Dadurch erspart man sich schwere Transportarbeit für Mist und Heu.

An diesem Futterhofe, so erzählt man sich noch heute, hauste einst ein guter Geist, das Tannernagei. Es war ein kleines, altes, unscheinbares, bärtiges Männchen, das ganz zerfetzte Kleider auf dem Leibe trug. Man konnte dies Männlein nur sehr selten und auch nur ganz kurz sehen. Wurde aber die Stalldirn, die die Arbeiten am Futterhofe zu besorgen hatte, tagsüber mit der Arbeit nicht fertig, so erledigte sie in der Nacht der gute Geist Tannernagei. Manchmal waren sogar schon die Kühe am Morgen gemolken, und alles am Hofe war wieder ordentlich aufgeräumt und fertig. Außerdem kam großes Glück in den Stall, das Vieh blieb stets gesund und gedieh beneidenswert prächtig.

Man füllte täglich ein Katzenschüsserl mit frischer Milch und stellte es in den Stall, es war morgens immer leer getrunken. Sollte sich das Tannernagei an der Milch gelabt haben? Man musste es wohl annehmen, und man gönnte sie ihm von Herzen. Einmal wieder des Morgens sah die Stalldirn das Tannernagei in seinen zerfetzten Kleidern vom Hofe weghuschen und verschwinden. Die Dirn hatte Mitleid mit dem guten Geist und besorgte nun aus Dankbarkeit für ihn ein neues Gwandl, das sie abends gleich neben das Katzenschüsserl legte, in der Hoffnung, das Tannernagei werde sich darüber entsprechend freuen.

Mitten in der Nacht erwachte plötzlich die Stalldirn. Sie hörte das Mandl ganz schrecklich lachen, da am Rock die Hacken verkehrt eingenäht waren. Er ließ es liegen und ging an seine Arbeit. Man nähte nun die Hacken richtig ein und legte sich diesmal auf die Lauer. Nun als das Tannernagei sein neues Gewand sah, begann er zu heulen und wehklagen, er müsse nun wieder so lange armselig hausend arbeiten, bis diese neuen Kleider zerfetzt von seinem Leibe fielen, dann erst würde er erlöst sein.

Und seit dieser Nacht wurde das Tannernagei am Pürzlbach nicht wieder gesehen.

Mündlich überliefert v. Stefan Möschl (Asensohn)